Milwaukie Flug=Blätter.

Ein Wochenblatt für Ern'st und Scherz,

mit und ohne Illustratonen.

Herausgegeben und redigirt von Vojta Náprstek.

No. 18. Milwaukie, Wis., am 9. Oktober 1852. **Auflage 2500!**

Ein römischer Alligator (Crocodilus episcopalis).



Immer bemüht, unseren Lesern Interessantes und Belehrendes in Wort und Bild vorzuführen, geben wir ihnen heute die getreue Abbildung eines Pracht=Exemplares dieser seltenen Thierart. Die Gestalt dieser Krokodile näher zu beschreiben, wäre überflüssig, da die Zeichnung eine sehr gelungene ist; es wäre blos zu erwähnen, daß sich einzelne Körpertheile durch ein seltenes Farbenspiel auszeichnen. Kopf und Rücken schimmern im schönsten Goldgelb, die Vorderfüße und der Bauch sind weiß, die Hinterfüße roth, manchmal auch violett, und eine Kralle am rechten Vorderfuß ist durch einen metallähnlichen Ring ausgezeichnet.

Der römische Alligator ist eines der gefährlichsten Raubthiere, denn er lebt fast ausschließlich vom Blute der Säugethiere. Esel, Rinder, Schafe u. s. w. bilden seine Hauptnahrung, zuweilen fällt er auch Menschen an. Kindern wird er gefährlich durch die Geschicklichkeit, mit welcher er die Stimme eines zärtlichen Vaters nachzuahmen versteht; Erwachsene überfällt er im Schlafe oder in einem andern Zustande, in dem sie ihre Kräfte nicht völlig zu gebrauchen vermögen.

Am häufigsten kommen diese reißenden Thiere in der Tiber und den übrigen Flüssen Italiens vor. Sie werden jedoch außer dem südlichen Europa auch in ganz Amerika und in einigen Flüssen von Asien und Afrika gefunden. In den Ver. Staaten sollen sie sich rascher vermehren, als in irgend einem andern Lande, und seit einiger Zeit beginnen sich einzelne Exemplare an den Ufern der großen Seen zu zeigen.

Bis jetzt kennt man ein einziges Mittel zur allmäligen Ausrottung dieser gefährlichen Raubthiere,—das „Gift der Aufklärung."

Wunder.

Alle Religionen der Erde basiren sich auf Wunder, als Beweise ihrer Wahrheit, die Religion der Ostjäken sowohl, welche sich ihren Gott selbst zimmern, als die der Christen, welche ein unsichtbares, allweises Wesen verehren. Wie aber eine Religion dadurch für erwiesen gehalten werden kann, wenn bei ihrer Gründung Dinge geschahen, welche nicht erwiesen werden können,— ausgenommen dem, welcher sie schon im Voraus glaubt, ist nur dem begreiflich, welcher keinen Willen hat, als den seiner Priester. Letztere wären unnöthig, wenn Religion bloß in Moral bestände; nur durch die daran geknüpften Wunder können sie sich erhalten.

Fragen wir: „Wann und wo geschehen die Wunder?" so erhalten wir die Antwort: „Nur in den Zeiten, wann das Volk in Unwissenheit lag und die Priester seine Beherrscher waren, nur da, wo Wissenschaft nicht hindrang und die Priester das Factotum des Volkes waren?" Dies gilt auch noch heutigen Tages! Wo geschehen jetzt noch Wunder? Etwa in den aufgeklärten Ländern, wie in Amerika; nein, sondern unter einem durch Priestertyrannei entmenschten und zertretenen Volke, wie Italien, wo ein Marienbild von Rimini seine Augen verdreht und das Blut des hl. Januarius flüssig wird — mit Hülfe der Priester.

Die Priester brauchen Wunder, um ihre Macht als eine göttliche darzustellen und sie über die Geister des abergläubischen Volkes zu begründen. Könnte Pater Schmalzmann oder Pater Renegatus nur ein Wunder thun, so würden sie mehr Wunder verrichten, als mit allen wunderbar abgeschmackten Artikeln in den Zeitungen. Aber die verfluchte Aufklärung läßt keine Wunder aufkommen.

Die Priestermacht bedarf der Wunder. Deshalb ist in der jüdischen Geschichte alles Wunder; von der Erschaffung Adams und der Bildung Evas bis zu dem König Saul. Denn bis dahin hatten die Juden eine unumschränkte Priesterherrschaft oder Theokratie. Auch noch zu den Zeiten Sauls besteht diese neben dem Königthum. Es müssen daher auch noch von Zeit zu Zeit Wunder geschehen, aber wir gewahren nicht mehr diese glänzende Reihe von Mirakeln, welche mit Erstaunen erfüllen und die Naturgesetze unterbrechen. Die zehn Plagen Aegyptens werden nicht mehr erneuert, die Sonne und der Mond stehen nicht mehr still, um einem Räuberhäuptling Zeit zu geben, ein Paar armer Flüchtlinge zu verfolgen, welche fast gänzlich durch Steine aus den Wolken getödtet sind. Kein Simson erschlägt wieder tausend Philister mit einem Eselskinnbacken. Esel sprechen nicht mehr vernünftig mit Menschen, Mauern fallen nicht mehr auf den bloßen Klang der Trompeten, Städte werden nicht mehr durch Feuer vom Himmel in einen See verwandelt, das Menschengeschlecht wird nicht zum zweiten Male durch eine Sündfluth zerstört. Aber der Finger Gottes offenbart sich doch; der Schatten Samuels darf auf den Ruf einer Hexe erscheinen. Gott selbst verspricht David, die Philister zu schlagen zu Baalperazim. Wir sehen kein Wunder, welches die Naturgesetze verdreht bis zu den Zeiten von Elias, welcher durch einen feurigen Wagen vom Jordan nach dem Himmel geholt wurde, obgleich Niemand wußte, wo der Himmel war.

Seit dem Anfang der geschichtlichen Zeiten, d. h. seit der Zeit der Züge Alexanders, sehen wir keine Wunder mehr unter den Juden. Als Pompejus sich zum Herrn von Jerusalem machte, als Crassus den Tempel plünderte, als Pompejus den König der Juden hinrichten ließ, als Antonius das Königreich Judäa dem Herodes gab, als Titus Jerusalem mit Sturm eroberte, als es vom Hadrian zerstört wurde,—nicht ein einziges Wunder geschah. So ist es bei jeder Nation; sie beginnt mit Theokratie und endet in einer einfach und natürlichen Weise. Je mehr Fortschritte man in der Gesellschaft und in Kenntnissen machte, um so weniger Wunder gab es.

Wir wollen uns die gottlose Freiheit nehmen, einige heidnische Völker mit dem Auserwählten zu vergleichen. In Aegypten zur Zeit des Vulcans und in der der Isis und des Osiris war Alles den Naturgesetzen zuwider; unter den Ptolomäern nahm Alles den natürlichen Lauf an. In den fernen Zeiten der Phos, Chrysos und Ephestes unterhielten sich Götter und Sterbliche in Chaldäa mit der innigsten Vertraulichkeit. Ein Gott warnte den König Xissuter, daß es eine Sündfluth geben würde in Armenien, und daß es für ihn nöthig wäre, sobald als möglich ein Schiff, welches fünf Stadien lang und zwei breit wäre, zu bauen. Solche Dinge geschahen nicht mehr zu den Zeiten des Darius und Alexanders.

Der Fisch Oannes kam in den alten Zeiten jeden Tag aus dem Euphrat um zu predigen; jetzt gibt es keinen Prediger Fisch mehr. Es ist wahr, der hl. Antonius von Padua predigte den Fischen; aber dieses geschieht so selten, daß man kaum eine Notiz davon zu nehmen braucht.

Numa, der zweite römische König, unterhielt sich mit der Nymphe Egeria, aber wir lesen nirgends, daß Cäsar mit der Venus zusammenkam, obgleich er von ihr abstammen soll.

Wäre das Volk noch so abergläubisch, die Zeiten noch so finster, würden unsere Priester gewiß nicht versäumen, Wunder über Wunder zu verrichten. Jetzt ist leider das etwas Anderes; in Ermangelung dessen nehmen die Priester die unter Leitung ihrer Vorahnen geschehenen Wunder in Schutz und suchen daraus für sich Capital zu machen. Sie wissen es recht gut: „Glaubt Niemand mehr an die Wunder, dann sind Priester überflüssig."



„Der Gräuel der Verwüstung.“

(Fortsetzung.)

Erster Theil.

Ich zittre allemal, meine Kinder, wie ein nasser Hund, so oft ich auf die gefährlichen Zwergwege der Ewigkeit—Immer und Nimmer—stoße. Ach Immer, das nimmer sich endet!—Ach Nimmer, das immerzu währet! — O Immer, deiner sollen wir nimmer vergessen!—O Nimmer, deiner sollen wir immer gedenken. O Immer, du beständiger Stachel des Fleisches! O Nimmer! du höllische Marter der Jungfrauen! O Immer, wie viele Menschen triebst du aus den Städten in die Wüste! O Nimmer, wie viel ziehst du aus der Welt in die Klöster! O Immer, du erhältst den Jungfrauen ihre Reinigkeit! O Nimmer, du giebst den Jünglingen Standhaftigkeit! O Immer! O Nimmer!—Immer wird sündigen, welcher betrachtet das Nimmer. Nimmer wird frömmer, welcher bedenkt das Immer! —

Wenn ihr also hübsch an das Immer und Nimmer gedächtet, wie süß, lieblich und angenehm würde euch alle Mühe und Arbeit schmecken, für welche die ewige Seligkeit feilgeboten ist. Nehmts euch nur ein Beispiel an der seligsten Jungfrau Maria. Sie war noch ein kleines Frazerl von drei Jahren und krachselt aus lauter Lieb und Andacht zum Jesus-Kindel fünfzig hochmächtige Staffeln Jerusalems hinauf. Aber was thut ihr, unselige Fratzen?

Euch muß man in die Kirch bei den Haaren hereinschleppen, eure Eltern müssen euch fast bis zur Kirche prügeln. Ihr klettert und krachselt auch, aber wohin?—daß ihr doch den Hals brächt von den Leitern die nach den Löchern führen, wo eure .... liegen! Ich muß euch's recht sagen, wie ich's meine, sonst sagt ihr gleich wieder: den Pfoffa versteht mer nit. Und wenn Worte nichts ausgeben, so will ich mir nächstens brav Ziegelsteine mit auf die Kanzel nehmen und sie euch auf eure dicken Schelmenköpf werfen, daß ihr gleichwohl an die geistliche Erinnerung denkts; was gilt's, die Bluttauf wird mehr ausgeben, als die Wassertauf, sie macht gewiß mehr **Eindruck** auf euch, als das leere Wasser mit Gotteswort gefüllt. Ich will Euch den Fuchs schon noch aus dem Busch klopfen, ihr hängohrende Landschelmen ihr!—Ich komm im Eifer allzu weit ab von meinem Text. Also schau meine liebe Dorfjugend, führ dich gut auf, unser Herrgott hat seine närrische Freud an schönen und wohlgezogenen Kindern, darum er auch den heiligen Lazarus auf Fürbitt seiner Schwestern, der häuslichen Martha und schönen Magdalena, die gar ein saubres Dirnel war, da er schon wie zum Schmecken gestunken, wieder aus dem Grab auferwekt hat. Den Jünger Johanneſel hat er gar auf der Schoos sitzen und an seiner Brust liegen lassen, weil er ein feines Knaberl war, und kein so raudiger und nissiger Bub, wie ihr Gaisschliffeln seid. Ihr sitzt auch gern auf der Schoos, aber bei euern Menschern ...., ihr geilen Böck ihr! Was wird der Herr mit Euch thun, die ihr euch nicht so aufführt, wie der hl. Johanneſel gethan hat.

Um die Alten hat sich der barmherzige Heiland so nimmer recht annehmen wollen, er hat schon gewußt, daß sie von Todtsünden stinken, wie die Kühmenscher, wenn sie von der Mistlache kommen, und das Chrisam und Tauf an ihnen verloren ist. Der alte grundehrliche Patriarch Jakob hat auch so ein paar saubere Sohnel gehabt, die ihm sein Herz bis in die Grube abgefressen haben; aber des Heli seine, das waren ein rechtes paar Spitzbuben, die den Menschern sogar beim Opfern keine Ruhe gelassen haben.

Item, Kinder sollen der Andacht ergeben sein, in der Weisheit brav zunehmen und hübsch Gehorsam leisten; die Kinder sollen zeitlich in der Fruh aufstehen und fleißig arbeiten; aber da heißts gemeiniglich: „Voda, i mog nit, is gor z'kalt.“ No warts a weni, man wird enks Beth oder die Streu auswarma.

Da ranzen sie sich erst, wie die Säu im Kindelbeth, von einer Seite auf die andere. Nachher, wenns aufgestanden sind, da heißt's: „Wo is mai Schui?—Wer hat mein Brustfleck?“ — Da sollt der Vater den Ochsenzahm nehmen oder 's Staberl, und sollt enks suchen, da wurds ös schon finden. Wanns angelegt sein, da könnens einen Rienken Brod herfressen, daß nur eine Freud zuzuschauen ist; aber zur Arbeit seids nichts nutz. Gelts Buben und Menscher, da lachts, weil ich euch brav trief?—Eure Eltern sind die nämlichen Stöck wie ihr, nur um ein paar Jahr älter! die Wahrheit kommt ihnen selbst lächerlich vor.—No, hobens halt auch in ihrer Jugend nit anders g'macht! Aus Zaunsstöcken wachst kein Weinstock.—Das alles hat der heilige Johanneſel nit thon. Er hat Früh und Abends schön bet, den hl. Rosenkranz in der Hand g'habt, den Katechismus fleißig durchblattert, darum hat ihn auch Gott gesegnet.

Ich könnt euch noch eine Menge Beispiele aus der hl. Schrift anführen, wie Gott die Kinder segnet, die ihm trauen; aber nur eins noch. Schauts, der Davidl war ein Hirtenbübel, er hat die Lampel gehalten, und nachher hat ihn Gott zu einem König gemacht, weil er ihm traut hat. Er hat alle Tag auf der Halten früh und Abends zur Mutter Gottes bitt, und auch für seine Lampel, daß ihm Gott soll keine zu Grunde gehen lassen. Endlich hat ihm doch einmal ein Bär, aber kein Saubär, wie's so manchen unter euch giebt, ein Lampel gestohlen, der Davidl aber hots ihm gleich aus der Goschen gerissen, und hat'n Bär auch zerrissen. Noch nicht genug: Ein andermal sind große Leut daher gekommen, die hat man Riesen genannt. Da war einer drunter, der hat Goliath geheißen, der war der größte unter ihnen; — ei ja — er war gut zweimal so dick als euer Kirchthurm, der hat mit den Israeliten raufen wollen. Es hat sich einer und der andere über ihn gewagt, aber der Goliath hat sie gleich auf dem Schlachtfeld wie eine Blunzen von Sauerkraut mit Haut und Haar weggefressen.

Da hat sich halt keiner mehr traut, mit ihm zu raufen; mithin wären die Israeliten alle gefangen worden. Da hat aber der König Saul, der ein grundgescheidter Mann war und im kleinen Finger mehr gehabt hat, als mancher gnädiger Herr in der Stadt unter der ganzen Perücke, dem, der den Goliath umbringt, seine Tochter zum Weib versprochen. Das war halt gar ein schlanks Dirndl! Ihre Haare waren wie Seiden, ein schönes Gefries,— .... Kurz sie war durchaus so proporzionirt wie der Berg Libanon. Das alles hat dem Davidl gefallen, hat was gehalten von schönen Menschern, der Davidl. Ich glaube gern, die Bauern selbst würden dergleichen Kost nicht verachten. Das war nachher so immer seine königliche Unterhaltung, wenn ihm das schwere Staatsruder müd gemacht hat.—Da hat er gesagt, er will raufen mit dem Riesen. Sie haben ihm gleich einen Sabel umgehenkt, der größer war als er, und eine schwere Patrontasch, die Narren die, und weil er damit nicht umgehen konnt, so schmiß er den Sabel und die Patrontasch weg, ging zum Bach, klaubt sich fünf dreieckige Steine aus und legt einen davon in seine Schleuder; gelts Buben, das Gespiel kennts auch?—Jetzt ging er auf den Riesen los, schmeißt und schmeißt ihn halt just den Stein an die Stirn, patsch, da ist der Goliath niedergefallen, wie ein Ochs auf die Erde, und hat alle Viere von sich gestreckt, wie ein krepirtes Pferd; da hat der Davidl geschwind den Sabel des Riesen genommen, und hat dem Goliath damit den Hals abgefärkelt.—Schauts, das hat er alles thun können, weil er an Gott glaubt hat, darum hat er auch Kurasche gehabt, so was zu unternehmen. Aber ihr rußigen Bauernbuben, ihr habt keinen Glauben, eure Kurasche ist wie die Kurasche der Schneider, oder der der Soldaten, die bei der Mutter hinterm Ofen sitzen und sich an Speckknödeln z'todt fressen.

Ihr habt nur eine Maulkurasche; darum werdet ihr auch keiner ein König oder ein Kaiser werden, sondern rußige, zaghafte, faule und stinkende Bauerburschen verbleiben. In der Jugend denkts nit an Gott und im Alter wird er euch auf die Kappen — ihr wisst schon was ich sagen will ... Was Hannserl nit lernt, lernt Hans gar nit ...

Euern Eltern sollts hübsch gehorchen, das ist: Sollts Vater und Mutter ehren, auf das es euch wohlgehe bis in's tausendste Glied, das ist's Gebot Gottes und die solches nicht halten, denen wird er den schuldigen Gehorsam einmal von den Schulmeistern, die Bockshörndl nnd Gaisfüßel haben, in der Hölle lehren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Moral der Bibel.

IV.

(Fortsetzung.)

Bei dem 31. Cap. des 4. Buches, welches dem Propheten Moses zugeschrieben wird, wollen wir etwas länger verweilen, denn es beweist auch den Verstocktesten, was für eine Sorte von Moral und Tugend die heilige Schrift lehrt. Wer, nachdem er dieses Capitel mit Aufmerksamkeit durchgelesen hat, die Bibel mit der Ueberzeugung aus der Hand legt, daß sie das Wort Gottes sei, von dem kann man wohl sagen: „Er hat Augen und siehet nicht, er hat Ohren und höret nicht. Dieses Capitel liefert uns die beste Kritik, wir haben wenig hinzu zu fügen. „Und der Ewige redete zu Moses also: Uebe Rache für die Kinder Israels an den Midianitern. V. 2.“

Der Bibelgott rächt sich nicht nur sich selbst, sondern empfiehlt auch die Rache. Moses zögert auch nicht, einen solchen Befehl auszuführen, sondern befiehlt den Israeliten, Rache des Ewigen zu üben an den Midianitern. V.3. Ich frage aber jeden, wer denn eigentlich die Schuldigen waren, die Israeliten oder die Midianiter? Muß sich da nicht Jedermann's Herz empören, wenn er liest, wie scheußlich gegen dieses arme Volk verfahren wurde? An die Spitze des Rachezuges stellte Moses den obengenannten Pinehas, von dem er wußte, daß er kein Erbarmen zeigen würde. Und doch war er dem Moses noch nicht grausam genug, wie wir später lesen werden. Wie diese von Moses abgeschickte Rotte hauste, erzählt uns die Bibel von V. 7—11. „Und sie rückten mit dem Heereszug wider Midian, wie der Ewige dem Moses geboten, und erschlugen alles Männliche. (Unter den Getödteten befand sich auch Bileam zum Danke dafür, daß er diese blutgierigen Löwen (!!), wie er sie nannte, gesegnet hatte. Wie es seinen Esel ergangen, wird nicht erzählt, wahrscheinlich wurde er gefangen weggeführt und ist der Urahn von dem Esel, welcher sich im „Seeboten“ hören läßt.) **Und die Kinder Israels führten**

gefangen weg die Weiber der Midianiter und ihre Kinder und all ihr Vieh und alle ihre Heerden und all ihr Vermögen plünderten sie. (Rinaldo und Schinderhannes waren gegen diese Räuber doch nur kleine Kinder.) Und all ihre Städte in ihren Wohnsitzen und all ihre Hürden verbrannten sie im Feuer und nahmen all die Beute und all den Raub an Menschen und Vieh und brachten sie zu Moses." Dschingis Chan und ein Tamerlan sind im Vergleich mit diesen Mördern, Räubern und Mordbrennern noch bewundernswürdig, obgleich sie ihre Verheerungen nicht im Namen Gottes ausführten.—War Moses zufrieden mit dem Ausgeführten? Nein, im Gegentheil, er wurde unwillig; etwa weil diese Rotte ihm zu unmenschlich gehaust hatte? Gott bewahre! Moses war kein gemeiner Mensch, dem ein warmfühlendes Herz im Busen schlug; er war ja ein Prophet, ein Gesandter Gottes, er zürnte, weil die Mordgesellen zu menschlich gewesen wären. Es heißt V. 14—18: „Und Moses zürnte über die Vorgesetzten des Heeres und sprach zu ihnen: Wie, ihr habt leben lassen alle Weiber? Und nun töttet alles Männliche unter den Kindern und jedes Weib, die einen Mann erkannt durch Beischlaf, tödtet! Und alle Kinder unter den Weibern, die nicht erkannt den Beischlaf eines Mannes, lasset leben für Euch." (Wozu? mag sich jeder Leser wohl selbst denken.) Wer kann wohl solchen Befehl ohne Schaudern lesen? Auch die schwärzeste That in der Geschichte kann dieser nicht gleichkommen, eine solche infame Schlächterei kann die Bibel nur aufzeigen, welche so viele für das Wort Gottes halten. O ihr Bedauernswerthen, wohin hat euch Aberglauben und Fanatismus gebracht! Kein Wunder, daß die Geschichte des Christenthums von Verbrechen wimmelt, im Namen Gottes verübt, und vom Blute trieft, im Namen Gottes vergossen!!

Die V. 19—24 geben uns einige abgeschmackte Bestimmungen, wie sich diese en gros Schlächter von ihrer Unthat sühnen. Es ist doch noch dabei auffallend, daß Moses eine Sühnung für nöthig hielt, da es doch ein gottgefälliges Werk war.

Von V. 25—47 wird auf Befehl des Ewigen die Beute gezählt und vertheilt; und Gott selbst nimmt einen Theil für sich in Anspruch. V. 28. Er erhält von der Hälfte, welche auf den Theil der Kriegsmänner kam, den fünfhundertsten Theil von den Menschen und von den Rindern und von den Eseln und von den Schafen. V. 28. Dies erhielt Eleasar, der Hohepriester. V. 29. Und von der andern Hälfte der Beute erhielten die Priester den fünfzigsten Theil, natürlich auch eine gute Anzahl hübscher Jungfrauen, (wofür sie schon damals eine gewisse Liebhaberei gehabt zu haben scheinen.) V. 30. Der Rest der Beute war folgender: von Kleinvieh 675,000 Stück, 72,000 Rinder, 61,000 Esel (Bileams Esel war jedenfalls den Priestern zugefallen—als Anspielung!) und 32,000 Jungfrauen. Auf den Antheil Gottes kamen: 675 Schafe, 72 Rinder, 61 Esel und 32 Jungfrauen. Dieses fiel natürlich, da es Gott nicht in Empfang nehmen konnte, dem Hohenpriester zu. Die andern Priester erhielten: 6,750 Schafe, 720 Rinder, 610 Esel und 320 Jungfrauen!

Ob die Beute wirklich so groß gewesen ist, möchten wir bezweifeln, da sich die Bibel aus Aufschneidereien nichts macht. So wird denn auch erzählt, daß kein Mann von den Israeliten bei diesem Heereszug umgekommen sei. Sie versteht sich so gut darauf, wie die Napoleon'schen Bülletins, welche einst berichteten, daß in einer Schlacht kein Mensch verwundet worden sei, außer ein Tambour, welcher über seine Trommel gestolpert sei.

Dies war aber noch nicht die gaze Beute, welche die Kriegsleute für sich gemacht hatten, denn es heißt V. 53: „Die Männer des Heeres plünderten jeder für sich." Alles Gold und Silber und sonstiges Werthvolle hatten sie für sich behalten; das war eine schöne Bande von Spitzbuben! Das übrige Volk bekam nichts davon; aber um ihr Gewissen zu erleichtern, übergaben sie einen Theil von dem, was sie gefunden (wie es die Bibel nennt V. 50), nämlich 16,755 Schekel Gold dem Ewigen; Moses nnd Eleasar nahmen sie auch in Empfang und legten sie in der Stifthütte nieder, um Gott gewisser Maßen zum Theilnehmer an diesem Raube zu machen. Welche Völker, die Juden oder Heiden, gemeinere Begriffe von der Gottheit hatten, ist wirklich schwer zu entscheiden!

Ich bin absichtlich länger bei diesem Capitel verweilt, weil es uns ausführlich von dem Charakter des Propheten Moses und der Israeliten und von ihren Begriffen über das höchste Wesen belehrt. Und, wer die Bibel einen Spiegel der Moral und Tugend nennt, dem kann man ohne weitere Bemerkungen dieses Capitel unter die Nase halten, und ihm zeigen, wie hier Mord, Raub, gemeiner Diebstahl, Mordbrennerei, kaltes Hinschlachten unschuldiger Weiber und Kinder und— —im Namen Gottes verübt werden!! Doch sapientie sat!!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Chicago.

Zur „Schweizer=Halle."



„Daher, Metzger Knackwurst, trinkens!

„Zu Ihnen geh' i net hin; Sie sind a Republikaner."

„Das können Sie auch noch werden."

„Na, ich bin und bleib Katholik!"

„Lieber Leser! Es sitzen noch immer im Grunde deines Herzens, im Grunde deines eigenen Herzens die Vorurtheile deiner Kindheit fest, die Lehren deiner Amme und die Meinungen deiner ersten Erzieher, die Folgen jener Verzichtleistung auf Selbstdenken, welche du dein ganzes Leben lang, von der Wiege an, befolgt hast! Außerdem finden viele Menschen ihren Vortheil darin, dich in gänzlicher Blindheit zu erhalten. Der reiche und angesehene Mann fürchtet, du möchtest deine Augen öffnen und einsehen, daß seine Macht und Größe aus deiner Unwissenheit und Unterwürfigkeit entspringt. Der eitle Mensch, von der Gleichheit der Menschen überzeugt, besorgt, du möchtest die Ungereimtheit seiner Ansprüche auf einen Vorzug entdecken; der Scheinheilige, welcher sich den Stellvertreter der Gottheit und den Boten des Himmels nennt, zittert, du möchtest anfangen nachzudenken, denn von jenem Augenblicke an wäre es aus mit seiner Glaubwürdigkeit und seinem Ansehen. Er ißt und trinkt nach seinem Behagen; er schläft ohne Sorgen; er geht spazieren, um sich Appetit zu machen; er genießt den Preis deiner Arbeit in Frieden; du bezahltst für sein Vergnügen, seinen Lebensbedarf, ja sogar für seinen Schlaf. Allein wolltest du anfangen, deine Vernunft zu gebrauchen, so würdest du bald deinen Irrthum einsehen; du würdest das Trugbild berühren, und es würde alsbald verschwinden; **du würdest entdecken, daß er ein unnützer Schmarotzer ist und daß sein ganzes Ansehen auf deiner thörichten Leichtgläubigkeit, deiner Schwachheit, deinen eingebildeten Besorgnissen und den lächerlichen Hoffnungen beruht, womit er dich seit deinem Eintritt in das Leben stets zu erfüllen sich befleißigt hat."**

Lequinio.

Des Volkes Urtheil über Priester

in volksthümlichen Sprichwörtern.

226. Was weder Gott noch Menschen nutz ist, das gehört in's Kloster.

227. „Es ist Kribsis Krabsis; in's Feuer damit!" sagte der Luzernermönch von griechischen Werken.

228. „Kurz und Gut:—Nein, lang und gut!" sagte der Pater bei'm Schmaus.

229. In ein Kloster treten, nennen die Alten in eine Kutte kriechen: darum Möncherei, Kriecherei!

230. Bettelmönche sind die Läuse, so der Teufel unserm Herrgott in den Adamspelz gesetzt hat.

231. Wenn ein Schleier am Südpol und eine Kapuze am Nordpol wäre, so kommen sie doch in der Mitte zusammen.

232. Das Ding paßt, wie der Mönch zur Nonne.

233. Man mag anrichten, was man will, gleich hat der Pfaff die Hand in der Brühe.

234. Beleidigst du einen Mönch, so knappen alle Kuttenzipfel bis nach Rom hinein.

Kirchen=Kalender.

Heil. Franciscus (Schluß.)

Pater Johann Oliva, der vom Volke für einen göttlichen Propheten gehalten wurde, behauptete: der heil. Franz sei Christo ganz ähnlich. In einer im Jahre 1510 zu Mailand erschienenen Schrift, wird der hl. Franz sogar noch über Christus erhoben, „denn — heißt es dort—Christus ist nur einmal transfigurirt worden, Franz zwanzigmal; Christus hat nur einmal Wasser in Wein verwandelt, Franz hingegen dreimal; Christus machte nur einige Blinde sehend, einige Lahme gehend, erweckte nur einige Todte, und trieb nur aus Wenigen den Teufel aus, Franz und dessen Schüler hingegen thaten alle diese Wunder bei Tausenden und der hl. Franz brachte einst den Sohn eines Arztes mit eigener Hand um's Leben, um ihn wieder erwecken zu können. Die Mutter Gottes selbst bat Gott den Vater, daß er den hl. Franz in die Welt senden möchte. —Einträglicher als dies Alles ward dem Orden die Meinung, daß der hl. Franz jährlich einmal in's Fegefeuer hinabsteige und die Seelen Derjenigen befreie, die seinen Schülern Almosen gegeben hatten.

9. Oktober. Hl. Dionysius, Patron von Frankreich, wurde des christlichen Glaubens wegen auf dem Montmartre bei Paris enthauptet. Stand aber auf dem Richtplatz wieder auf und trug sein abgeschlagenes Haupt noch einige Zeit in Händen!

Das Leben der hl. Theresia, deren Fest auch in diese Woche fällt, wollen wir im nächsten „Flugblatt" zugleich mit dem von drei andern heiligen Damen Hedwig, Ursula und Cordula beschauen und unsere frommen Betrachtungen daran knüpfen.

Quittungen.

Wir machen unsere geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir denselben nur so viele Nummern schicken, als sie bezahlt haben. Wer daher keine Unterbrechung in der Zusendung zu haben wünscht, möge den neuen Subscriptionsbetrag einsenden, **ehe** sein Abonnement erloschen ist. Bestellungen, die nicht mit dem Baarbetrag versehen sind, werden wie bisher unberücksichtigt gelassen.

Scott, F. L. bezahlte bis Nr. 62;
Germantown, E.—29;
Racine, J. G.—42; F. W.—41; C. W.—41;
Erie (Pa.), W. N. 6 Exempl.—27;
Two Rivers, L. K.—56; B.—41; W. L.—39;
Mantelo, R. S.—38;
P. Washington, H. S. 2 Exempl.—28;
Atkinson, J. M—30;
Westbend, H. M.—39;
Chicago, A. G.—64; J. K.—28;
Sheboygan, F. B.—28;
Meeker, A.—37; E. M.—41;
Dane, D. K.—41;
St. Paul (Min.), A. Y.—58;
N.-Y, F. B. C. 12 Exempl.—28;

Briefwechsel der Redaktion.

Wir fanden in den letzten 14 Tagen mehrere **unfrankirte** Briefe in unserer Postbox, die wir alle **zurückgewiesen** haben und auch ferner zurückweisen werden.

Mehrseitige Klagen über Unregelmäßigkeiten der Zusendung unseres Blattes veranlassen uns zu erklären, daß die Schuld davon nicht wir, sondern die betreffenden Post-Officen tragen. Wir übergeben unser Blatt für alle Abonnenten regelmäßig jeden Samstag der Post.

Nr. 1 — 5 der „Flugblätter" sind seit geraumer Zeit vergriffen. Wir werden aber, wenn weitere Bestellungen so zahlreich einlaufen werden, wie bisher, eine zweite Auflage der vergriffenen Nummern erscheinen lassen. Dies ur Antwort allen unsern geehrten Abonnenten, die sich beklagt haben, warum wir ihnen jene Nummern nicht geandt haben.

A. L. in Buffalo. Es gereicht uns zum Vergnügen, Ihnen die baldigste Erfüllung Ihrer Wünsche zusichern zu können.

R. K. in Pittsburg. Erhalten und soll nach bestem Wissen und Gewissen berücksichtigt werden.

J. J. Sehr gerne, wenn wir uns einige Veränderungen erlauben dürfen.

P. T. in D. Seien Sie unbesorgt. Der Mann müßte erst geboren werden, der uns einschüchtern könnte. Der hl. „Seebote", der es versuchte, mußte mit sehr langer Nase abziehen!

Fr. B. Teuthorn,

No. 8 Suffolk-Place, in Boston, Mass.,

hat die Agentur dieses Blattes. Man abonnirt **mit Vorausbezahlung** auf 13 Nummern (3 Monate) und erhält jeden Samstag eine Nummer portofrei ins Haus.

Alle in den „Flugblättern" angezeigten Werke sind auch bei ihm vorräthig.

Ferner sind durch ihn zu beziehen:

Meyers Universum, englische und deutsche Ausgabe; „Das Buch der Welt," englische und deutsche Ausgabe; Schillers sämmtl. Werke; „Geschichte der Ver. Staaten"; Rottecks „Allgemeine Weltgeschichte"; „Leuchtkugeln"; Paine's „Politische und Theologische Werke"; Dictionäre, Grammatiken, Kochbücher und allerlei Zeichnen- und Colorierschulen. Jugendschriften, Volksbücher, Atlasse, Kalender für 1853; überhaupt werden alle Bestellungen für irgend welche Bücher schnell und pünktlich besorgt.

„The Liberty of the Press, and the Liberty of the People must stand or fall together."
HUME.

"He that *will not* reason is a ***bigot;*** he that *cannot* is a ***fool;*** and he who *dares not* is a ***slave.***"

Vojta Náprstek

keeps constantly on hand a choice selection of English

LIBERAL BOOKS.

Works by:

THOMAS PAINE, TAYLOR, OWEN, A. KNEELAND, HUME, P. B. SHELLEY, MACKINTOSH, VOLTAIRE, VOLNEY, HERTELL, HOLBACH, STRAUSS, and others.

He also acts as agent for the (weekly)

BOSTON INVESTIGATOR

and receives subscriptions for it; $2,00 per annum in advance. All orders must be accompanied with the cash. Letters post paid. — *Milwaukee, Wisc.*

Wissenschaftliche Schriften.

Humboldt A., Kosmos, 4 Bde. . . . $8,50
(Auch ist jeder Band einzeln zu haben)

Bromme T., Atlas zu Humboldt's Kosmos, in 42 col. Tafeln mit erläuterndem Text, in 7 Lief., bis jetzt sind 3 erschienen . . . . . . à 1,00

☞ Dieser Atlas vermittelt das Verständniß des berühmten Werkes von Humboldt, und kann überdieß vermöge des beigegebenen umfassenden Textes als Vorschule zum Kosmos dienen, sowie als Hilfsmittel zum Studium der physischen Weltkunde überhaupt.

Cotta u. Schaller, Briefe über Humboldt's Kosmos, 3 Bde. in 4 Theilen 7,50

Schleiden M. J., Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik, 2 Bde. 6,50

Büffon's Allgemeine Naturgeschichte und vollständige Beschreibung der vierfüßigen Thiere und Vögel, mit colorirten Stahlstichen, 9 Bde. in 20 Theilen à 1,25

Oersted H. Ch., Der Geist in der Natur, 2 Bde. 2,25

Oersted, der mechanische Theil der Naturlehre 1,75

Humboldt A., Ansichten der Natur, 2 Bde. 2,50

Schubert, Lehrbuch der Naturgeschichte, . 0,50

Spinoza B., sämmtl. Werke; in's Deutsche übertragen von Auerbach, 5 Bde. 5,00

Moser A., Lehrbuch der Geschlechts-Krankheiten des Weibes, nebst einem Anhange enthaltend die Regeln für die Untersuchung der weibl. Geschlechtstheile . 1,25

Fr[illegible] J., Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten, 2 Bde. geb. 5,50

Wirth J. G. A., Die Geschichte der Deutschen, 4 Bde. geb. . . . 6,88

Oechsle F., Geschichte des Bauernkrieges, . 1,50

Jachenau, der deutsche Bauernkrieg . 1,00

Stirner M., Geschichte der Reaktion 2 Bde. 1852 3,00

Wachsmuth W., Das Zeitalter der Revolution. Geschichte der Fürsten und Völker Europa's seit dem Ausgange der Zeit Friedrichs des Großen, 4 Bde. 7,00

Pickering J., Der Arbeiter politische National-Oekonomie, ... 0,50

Constitution der Vereinigten Staaten, . 6 Cts.

Herders ausgewählte Werke in einem Bande gr. 8° 1385 Seiten, geb. 8,00

Rosenbaum, Der Ehestands-Arzt, . . 0,50

Fleischmann C. L., Erwerbszweige, Fabrikswesen und Handel der Vereinigten Staaten 1852, geb. . 2,25

Guerike, Handbuch der Kirchengeschichte, 3 Bde. geb. 5,50

Der deutsche Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Bearbeitet von einem Vereine deutsch-amerikanischer Rechtsanwälte und durchgesehen von anerkannt fähigen amerikanischen Advokaten. In deutscher und englischer Sprache, 1852. Groß 8. 472 Seiten. Preis . . . . . . $1,50.

Der amerikanische Sachwalter oder Rechtsformen-Buch für Deutsche. Von Delos W. Beadle, u. A. New York. Klein 8. 36[illegible] Preis . . $1,00

Schödler, Fr. Dr., das Buch der Natur. Mit 350 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternkarten u. s. w. 5te Aufl. 1850 . . . 1,62½

☞ Dieses Werk gibt eine Gesammtdarstellung aller Zweige der Naturwissenschaft, von wissenschaftlicher Grundlage ausgehend, jedoch möglichst Einfachheit und Klarheit im Vortrage erstrebend, und für den Zweck zu weitgehende Einzelnheiten vermeidend. Die fünfte Auflage, binnen 4 Jahren, mag die rasche Verbreitung desselben bezeugen. Es ist in der That ein Buch für Jedermann, der gebildet genug ist, um das Bedürfniß zu fühlen, eine Einsicht in das hehre Gebiet der Naturwissenschaften (Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie) zu erlangen.

Hellmuth's, J. H., Elementar-Naturlehre, mit 267 Holzschnitten. 13 Aufl. 1849 . . . 88½

Stöckhardt's, J. A., die Schule der Chemie. Erster Unterricht in der Chemie versinnlicht durch einfache Experimente. Zur Selbstbelehrung, insbesondere für Apotheker, Landwirthe, Gewerbtreibende 2c. Mit 290 Holzschnitten. 5te Aufl. 1850 2,00

☞ Chemische Geräthschaften, Chemicalien u. s. w. die zur Anstellung der in der Schule der Chemie angegebenen Versuche nothwendig sind halte ich zu billigen Preisen vorräthig.

Andree's K., Nord Amerika in geographischen und geschichtlichen Umrissen. Mit besonderer Berücksichtigung der Eingebornen und der indianischen Alterthümer, der Einwanderung und der Ansiedelungen, des Ackerbaues, der Gewerbe, der Schifffahrt und des Handels. Mit zahlreichen Abbildungen 1851. 810 Seiten geb. . . 3,50

Bibliothek der klassischen Romantiker Altenglands. Eine Auswahl der Werke von Fielding, Smollet, Goldsmith, Sterne, Swift u. A. Brosch. in 13 Bden 4,25

Dasselbe geb. in 15 Bden 6,50

Schiller's sämmtliche Werke Brosch. in 6 Bden 4,25

Dasselbe prachtvoll geb. 6 Bde . . . 7,00

Auch halte ich ein großes Lager von

Volksbüchern und Liederbüchern zu 6, 10, 12, 18 und 25 Cents, so wie alle Arten von

Schulbüchern in engl. und deutscher Sprache.

zu haben bei ***Vojta Naprstek.***

Bei dem Herausgeber dieser Flugblätter sind unter andern auch folgende freisinnige Schriften zu haben:

TH. PAINE's Theologische Werke, geb. $1,00

TH. PAINE's Politische Werke, 2 Bde. 1,80

H. KRIEGE's, die Väter unserer Republik in ihrem Leben und Wirken, I. Heft: BENJ. FRANKLIN, II: TH. PAINE, à 0,50

TALLEYRAND's (Bischof von Autun) Denkwürdiges Schreiben an Pabst Pius VII. 0,13

HISTORISCHE ENTHÜLLUNGEN über die wirklichen Ereignisse der Geburt und Jugend Jesu 0,25

ZSCHOKKE's H. Novellen und Dichtungen 1851. [Enthält eine Reihe von Novellen, die in keiner früheren Ausgabe zu finden sind.] 5 Bde 2,75

SUE's, Die Geheimnisse des Volkes oder Geschichte einer Arbeiterfamilie durch die Zeitalter. 1. Abthlg. . . 0,15

ZSCHOKKE's, Selbstschau. geb. . . 0,75

WEITLING's, Garantien der Harmonie und Freiheit 1,00

LUDVIGH's, Reden, Vorlesungen und prosaische Aufsätze im Gebiete der Religion, Philosophie und Geschichte. 3 Hefte à 0,50

SCHLOSSER's, Weltgeschichte für das deutsche Volk. 22 Lieferungen à . $0,50

MARX's, Der 18. Brumaire des Louis Napoleon 0,25

LEUCHTKUGELN, per Band (statt $2,25 nur:) 1,50

MEYER's UNIVERSUM, 3 Bde. mit Prämien à 3,00
" " geb. . . . . à 4,00

Hierarchie und Aristokratie. Schilderungen aus dem Leben einer europäischen Hauptstadt. Von HASSAUREK. 3 Hefte . . à 15 Cents.

Vojta Naprstek,

Die

Milwaukie Flugblätter

erscheinen regelmäßig jeden Samstag.

Jede Nummer kostet nur 1 Cent und ist zu haben beim Herausgeber und bei den Trägern. In Milwaukie selbst wird keine Pränumeration angenommen.

Auswärtige pränumeriren auf

1	Exemplar, ½ jährlich	24 Nummern,	mit			24 Cents,
6	"	"	"	"	an eine Adresse gesandt	$ 1,20
12	"	"	"	"	" " " "	2,40
50	"	"	"	"	" " " "	9,60
100	"	"	"	"	" " " "	17,00

ohne Ausnahme in Vorausbezahlung.

Bestellungsbriefe, die mit dem Baarbetrag nicht versehen sind, werden wie bisher unberücksichtigt gelassen..

Auf ein viertel Jahr wird kein Abonnement mehr angenommen.

Das Porto, das die Abonnenten auf ihren betreffenden Post-Officen bei Empfang der ersten Nummer auf ein Vierteljahr in Voraus bezahlen müssen, ist nach dem neuen Postgesetze vom 1. Oktober an folgendes:

Im Milwaukie-County frei.
Im Staate Wisconsin .... 3¼ Cents
Nach irgend einem andern Theile der Verein. Staaten gesendet.................... 6½ Cents

Bei der bedeutenden Verbreitung dieses Blattes in der ganzen Union, namentlich in den nordwestlichen Staaten, wo über eine Million Deutsche leben, sind Anzeigen in demselben stets vom besten Erfolge. Jedoch werden nur zwei Spalten zu diesem Zwecke verwendet.

Preise der Anzeigen:

Für 12 Zeilen oder weniger ein Mal $1,00
" " " " " vier " 3,00
" " " " " 12 " 8,00

☞ Für Anzeigen über Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst ist bloß die Hälfte dieser Preise zu bezahlen.—Beilagen aller Art werden den Flugblättern beigelegt und für das Hundert 10 Cents berechnet.

Prospekte und Anzeigen von freisinnigen und populären wissenschaftlichen Werken, die mit meiner Firma versehen sind, lege ich gratis bei, und werde mich noch besonders für solche Werke verwenden.

Abonnement- und Anzeige-Gebühren sind ohne Ausnahme in Voraus zu bezahlen.

☞ **Für Beträge unter einem Dollar sind Poststempel einzusenden.**

Alle Briefe werden portofrei erbeten und sind zu adressiren an

Vojta Naprstek,
Milwaukee, Wisc.